

Linz, am 27.02.2025

GUTACHTEN zur HABILITATIONSSCHRIFT

mit dem Thema

Die zivilprozessuale Klage und das Klagerecht Eine rechtsvergleichende Untersuchung grundlegender Fragen

eingereicht von JUDr. *Eva Dobrovolná*, Ph.D., LL.M.

1. Offenlegung

Mit ist die Verfasserin der Habilitationsschrift, Frau JUDr. *Eva Dobrovolná*, Ph.D., LL.M., seit 22.3.20217 persönlich bekannt. Sie hatte mich eingeladen, auf der von der Tschechischen Gesellschaft für das Zivilprozessrecht in Zusammenarbeit mit dem Tschechischen Justizministerium veranstalteten internationale Konferenz zum Thema „Die neue tschechische ZPO“ in Brno (22. – 23.3.2017) einen Vortrag zu halten. Seit einem Besuch mit Studierenden in Brno im September 2023 sind wir auch „per Du“, was in der (überschaubaren) österreichischen juristischen „scientific community“ durchaus üblich ist, ohne dass damit eine spezifische persönliche Nahebeziehung zum Ausdruck kommt.

2. Vorbemerkung

Mit dem Zivilprozessrecht der Tschechischen Republik bin ich nicht näher vertraut. Ich kann daher die Richtigkeit der Darstellung der Habilitandin zum tschechischen Zivilprozessrecht, insbesondere die bisherige dogmatische Durchdringung des gewählten Habilitationsthemas

Univ.-Prof. Dr. Matthias Neumayr
Institut für Zivilrecht
JOHANNES KEPLERUNIVERSITÄT LINZ
Altenberger Straße 69
Juridicum, J 234 B
4040 Linz, Österreich
T +43 732 2468 1833
matthias.neumayr@jku.at

nicht überprüfen, sehr wohl aber die Darstellung zum deutschen und insb zum österreichischen Zivilprozessrecht. Das ändert aber nichts daran, dass mir die Veranschaulichung der tschechischen Rechtsprechung und Literatur zu dem Thema in der Habilitationsschrift schlüssig erscheint, weshalb ich sie auch meiner Beurteilung zugrunde lege. Ich bin auch nicht mit den im juristischen Bereich in der Tschechischen Republik üblichen Zitierweise vertraut und habe überdies keinen Zugriff auf die zitierten Werke, soweit sie in der Tschechischen Republik erschienen sind.

Verschiedene Aspekte, die für einen an die österreichische und die deutsche Zivilprozessordnung gewohnten Juristen ungewohnt sind (zB das Erfordernis derselben sachlichen Zuständigkeit für die subjektive Klagenhäufung) haben sich im Lauf des Lesens der Arbeit geklärt: Die tschechische ZPO kennt bei der sachlichen Zuständigkeit keine Wertzuständigkeit, sondern lediglich – in österreichischer Diktion – Eigenzuständigkeiten.

3. Einleitung

Die Arbeit befasst sich mit einem zentralen Thema des Zivilprozessrechts und nimmt eine umfassende dogmatische Analyse auf einer stark rechtsvergleichenden Grundlage (Österreich, Deutschland) vor. Durch die systematische Gegenüberstellung der untersuchten Institute in der tschechischen, der österreichischen und der deutschen Rechtsordnung und die kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Konzepten leistet die Autorin einen bedeutenden wissenschaftlichen Beitrag zur dogmatischen Fundierung sowie zur Fortentwicklung des Themas.

Die Thematik der Arbeit ist wegen der Bedeutung für die Möglichkeit der Rechtsdurchsetzung von erheblicher dogmatischer und praktischer Relevanz. Die prozessuale Ordnung eines Rechtsstaats steht und fällt mit der Gewährleistung effektiven Rechtsschutzes, der wiederum von den prozessualen Rahmenbedingungen für die Durchsetzung von Ansprüchen abhängt. Die Habilitationsschrift geht dieser Fragestellung mit hoher wissenschaftlicher Präzision nach und analysiert das Klagerecht nicht nur in seiner klassischen dogmatischen Dimension, sondern auch unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen.

Univ.-Prof. Dr. Matthias Neumayr
Institut für Zivilrecht
JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ
Altenberger Straße 69, Juridicum, J 234 B
4040 Linz, Österreich
T +43 732 2468 1833
matthias.neumayr@jku.at

Die Autorin zeigt eindrucksvoll, dass sich in Klage und Klagerecht auch ein umfassenderer Wandel des Prozessrechts widerspiegelt, der sich in den untersuchten Staaten unterschiedlich vollzogen hat. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass in der Tschechoslowakei die österreichische ZPO weiter bis 1950 gegolten hat. Heute gilt nach wie vor die bei ihrer Erlassung sozialistisch geprägte tschechische ZPO aus dem Jahre 1964, die allerdings mehr als 150-mal novelliert wurde. Nach dem Jahr 1989 wurden immer wieder verschiedene Kommissionen beauftragt, einen Entwurf einer neuen ZPO auszuarbeiten, ohne dass dieses Ziel bisher erreicht worden wäre. Eine im Jahr 2016 bestellte Arbeitsgruppe legte einen stark an die österreichische ZPO angelehnten Entwurf vor, der im November 2017 vom Justizministerium zur Diskussion gestellt wurde; in das Gesetzeswerdungsstadium ist allerdings auch dieser Entwurf nicht gelangt. Aufgrund der sozialistischen Vergangenheit weist die ZPO nach wie vor eine Reihe von strukturellen Besonderheiten auf, die sich in der Konzeption des Klagerechts bis heute niederschlagen.

4. Zusammenfassend zum Inhalt

Die Arbeit ist in acht Kapitel sowie eine abschließende Literaturübersicht gegliedert, das Klagerecht (Kapitel 1), die Klage (Kapitel 2), die Klageschrift (Kapitel 3), die Klagearten (Kapitel 4), die Klageänderung (Kapitel 5), die Klagezurücknahme (Kapitel 6), die Widerklage (Kapitel 7) und Schlussfolgerungen (Kapitel 8).

In Kapitel 1 beginnt die Autorin mit einer Analyse der römischen Rechtsquellen und zeichnet die Entwicklung des Klagerechts von der Antike bis zur Moderne nach. Sie stellt verschiedene Theorien zum Wesen des Klagerechts vor, darunter die materielle und die prozessuale Konzeption. Besonders detailliert werden die dualistische Theorie und die Lehre vom abstrakten Klagerecht untersucht.

Kapitel 2 befasst sich mit der Klage als prozessuellem Instrument zur Durchsetzung von Rechten. Es werden die gesetzlichen Regelungen in den untersuchten Rechtsordnungen dargestellt und verglichen. Die Autorin zeigt auf, wie die Klage den Streitgegenstand bestimmt und welche prozessualen Wirkungen die Klageerhebung entfaltet. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den Fragen der Klagbarkeit und der Zulässigkeitsvoraussetzungen.

Univ.-Prof. Dr. Matthias Neumayr
Institut für Zivilrecht
JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ
Altenberger Straße 69, Juridicum, J 234 B
4040 Linz, Österreich
T +43 732 2468 1833
matthias.neumayr@jku.at

Das Kapitel 3 widmet sich der formalen und inhaltlichen Gestaltung der Klageschrift. Die Autorin analysiert die Anforderungen an die Klageschrift in den untersuchten Rechtsordnungen und zeigt, wie sich diese im Laufe der Zeit verändert haben. Ein zentraler Punkt ist die Bedeutung der Beweismittelangabe sowie die Frage, inwieweit eine ungenügende Klageschrift das Verfahren beeinflussen kann.

Kapitel 4 beschäftigt sich mit den verschiedenen Arten von Klagen, die im Zivilprozess von Bedeutung sind. Es werden die Leistungsklage, die Feststellungsklage und die Gestaltungsklage untersucht. Dabei legt die Autorin besonderes Augenmerk auf die Unterschiede in den untersuchten Rechtsordnungen und verschiedene Unstimmigkeiten.

In Kapitel 5 untersucht die Autorin die Möglichkeiten und Grenzen der Klageänderung, ausgehend von den Interessen beider Parteien (insb auch der beklagten Partei) sowie des Gerichts. Besondere Beachtung wird der Frage geschenkt, wann eine Änderung des Streitgegenstandes vorliegt und unter welchen Bedingungen eine solche Änderung zulässig ist. Die Arbeit liefert hierbei wertvolle Erkenntnisse für die Praxis, insbesondere im Hinblick auf die Anforderungen an eine Klageänderung.

In Kapitel 6 wird das Institut der Klagezurücknahme untersucht. Die Autorin analysiert die rechtlichen Voraussetzungen und Folgen der Klagezurücknahme in den untersuchten Rechtsordnungen und beleuchtet die unterschiedlichen Konzepte der Parteiautonomie im Prozessrecht.

Kapitel 7 behandelt die Widerklage als Verteidigungsmittel des Beklagten. Die Autorin zeigt die Bedeutung der Widerklage (und der Aufrechnungseinwendung) für die Prozessökonomie auf und diskutiert die rechtlichen Anforderungen an eine erfolgreiche Widerklage.

Das abschließende Kapitel 8 fasst die zentralen Erkenntnisse der Arbeit in 29 Punkten zusammen. Die Autorin betont die Notwendigkeit einer dogmatischen Fundierung des Klagerechts und zeigt mögliche Reformperspektiven auf.

5. Würdigung der Arbeit

Als ich das Thema der Arbeit sah, schien es mir zu breit – ich befürchtete, dass die Habilitationsschrift vielleicht einen starken Lehr- und Handbuchcharakter bekommen könnte. In der starken Betonung des rechtsvergleichenden Ansatzes, der drei auf einer gemeinsamen Grundlage beruhenden Zivilprozessrechtsordnungen einbezog, sah ich die Gefahr einer zu geringen dogmatischen Durchdringung. Persönlich habe mir auch einige Fragen aufgeschrieben, an denen ich messen wollte, in welche Tiefe die Autorin vordringt.

Nach dem Lesen der Arbeit kann ich weitestgehend Entwarnung geben (auch meine Fragen wurde von minimalen Ausnahmen abgesehen behandelt und beantwortet). Zweifellos verführt der Vergleich „verwandter“ Zivilprozessrechtsordnungen zu einer gewissen Detailverliebtheit, weil grundlegende Abweichungen meist fehlen, doch liegt der Hauptverdienst der Arbeit darin, auf diese Weise oft überraschend einfache Zukunftsperspektiven für Wissenschaft, Rechtsprechung und Gesetzgebung aufzuzeigen: Wie kann ein modernes Zivilprozessrecht „gelebt“ werden und was könnten die Akteure dazu beitragen? Insofern macht gerade eine Untersuchung von Zivilprozessrechtsordnungen einen Sinn, die auf einer gemeinsamen Basis beruhen, sodass die Abweichungen gering sind und praktische Auswirkungen divergenter Regelungen aufgezeigt werden können. Um ihr Ziel zu erreichen, sollte die Arbeit unbedingt in tschechischer Sprache veröffentlicht werden, denn sie trägt maßgeblich dazu bei, die Dogmatik des Zivilprozessrechts in der Tschechischen Republik voranzubringen.

Die Arbeit verwertet unzählige Literatur- und Judikaturstellen, von denen viele gar nicht so leicht aufzufinden sind (Beispiele: die Entscheidung des österreichischen Obersten Gerichtshofs 3 Ob 207/07y zur Unzulässigkeit der Zurückweisung des Eventualbegehrens vor Entscheidung über das Hauptbegehren oder mein 2013 erschienener Beitrag in der Festschrift 90 Jahre Fürstlicher Oberster Gerichtshof zur Auswirkung von Mediationsvereinbarungen auf die Einleitung von zivilgerichtlichen Verfahren).

Die Arbeit ist sehr gut lesbar geschrieben, was bei einer Autorin, deren Muttersprache nicht die deutsche Sprache ist, besonders hervorzuheben ist. Tippfehler finden sich nur ganz selten (zB Seite 51: „fehlende Unklagbarkeit“ statt „fehlende Klagbarkeit“).

Univ.-Prof. Dr. Matthias Neumayr
Institut für Zivilrecht
JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ
Altenberger Straße 69, Juridicum, J 234 B
4040 Linz, Österreich
T +43 732 2468 1833
matthias.neumayr@jku.at

6. Einige inhaltliche Punkte

Abgesehen von Klageänderung und Klagezurücknahme, wo offensichtlich die größten Unterschiede zwischen dem deutschen/österreichischen Zivilprozessrecht einerseits und dem tschechischen Zivilprozessrecht andererseits bestehen, liegt für mich persönlich der interessanteste Teil bei der ausführlichen Behandlung der Feststellungsklage und der Rechtsgestaltungsklage, ihres Verhältnisses zueinander und des Verhältnisses beider Klagearten zur Leistungsklage. Das Herausarbeiten der Feststellungsklage als besonderer Rechtsschutzform, die an bestimmte Voraussetzungen anknüpft, die nicht notwendigerweise mit denen der Leistungsklage übereinstimmen, halte ich für sehr überzeugend (215 ff), ebenso das Anliegen, den Gegenstand der Feststellungsklage durch das Rechtsverhältnis (bzw das Recht) zu bestimmen, nicht durch das rechtliche Interesse (228).

Bei der ausführlichen Behandlung des Rechtsschutzbedürfnisses wäre eine Auseinandersetzung mit der aktuellen Diskussion über SLAPP-Klagen (*strategic lawsuit against public participation*) interessant gewesen.

Auch die Einbeziehung aktueller Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung des Zivilverfahrensrechts hätten intensiver berücksichtigt werden können. Zweifellos hat die Autorin darauf hingewiesen, dass „Einzelheiten des elektronischen Rechtsverkehres ... in dieser Arbeit nicht behandelt [werden], da es sich um einen eigenen Rechtsbereich handelt, der weit über das Zivilverfahren hinausgeht“. Allerdings wirft die zunehmende Etablierung elektronischer Klageerhebungsverfahren doch auch recht komplexe dogmatische Fragen auf, die auch für die die Rechtsschutzgewährung und damit auch die Rechtsstaatlichkeit von Bedeutung sind. Mit dieser Thematik hätte auf diese Weise auch die Anschlussfähigkeit an gegenwärtige rechtspolitische Diskussionen weiter gefördert werden können.

Keine Kritik vermag ich an der Fokussierung des Rechtsvergleichs auf das tschechische, österreichische und deutsche Zivilprozessrecht zu üben, da mir dieser Zugang angesichts der engen historischen und dogmatischen Bezüge dieser Rechtsordnungen zueinander letztlich sinnvoll erscheint. Damit scheint mir auch eine Erweiterung der rechtsvergleichenden Analyse um weitere kontinentaleuropäische sowie anglo-amerikanische Rechtsordnungen nicht

wirklich sinnvoll. Möglicherweise wäre weitere Perspektiven eröffnet worden, doch gleichzeitig hätte das die Arbeit wohl weiter „zerzaust“, weil intensiv an der Frage der Übertragbarkeit einzelner Regelungsmodelle zu arbeiten gewesen wäre.

7. Fazit

Die Arbeit überzeugt insbesondere durch ihren strukturierten und analytischen Aufbau, die präzise Begriffsverwendung sowie die genaue rechtsvergleichende Perspektive. Die systematische Erörterung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei untersuchten Rechtsordnungen ermöglicht nicht nur eine dogmatische Einordnung der jeweiligen nationalen Konzepte, sondern zeigt auch Entwicklungspotenziale für die zukünftige Gestaltung auf. Dabei nimmt die Autorin durchaus eine differenzierte Bewertung der jeweiligen nationalen Regelungen vor und setzt sie in Bezug zu übergeordneten Prinzipien des Prozessrechts.

Insgesamt handelt es sich um eine wissenschaftlich anspruchsvolle und methodisch hervorragend durchgeführte Untersuchung, die nicht nur eine vertiefte dogmatische Analyse leistet, sondern auch einen praxisrelevanten Mehrwert für die Weiterentwicklung des Zivilprozessrechts bietet. Immer wieder hinterfragt die Autorin kritisch etablierte Judikatur (und Lehrmeinungen) und vertritt nachvollziehbare eigene Ansichten. Die Habilitationsschrift stellt somit einen substantiellen und eigenständigen Beitrag zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Klagerecht dar und erfüllt in hohem Maße die Anforderungen an eine Habilitationsleistung.

8. Reviewers questions:

Im tschechischen Recht fehlt ein Zwischenantrag auf Feststellung. Gleichzeitig wird offenbar in Entscheidungsbegründungen enthaltenen Vorfragenbeurteilungen Rechtskraftwirkung beigegeben. Werden hier auch Grenzen gezogen und wie könnte eine sinnvolle Lösung dieser Frage aussehen?

Gibt es Grenzen für die Zulässigkeit von Schlichtungs- und Mediationsvereinbarungen (mit einem Verzicht auf Anrufung staatlicher Gerichte)? Hat die Gestaltung einer Schlichtungs- oder

Univ.-Prof. Dr. Matthias Neumayr
Institut für Zivilrecht
JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ
Altenberger Straße 69, Juridicum, J 234 B
4040 Linz, Österreich
T +43 732 2468 1833
matthias.neumayr@jku.at

Mediationsvereinbarung Einfluss darauf, ob eine „vorzeitige“ Klage abzuweisen oder zurückzuweisen ist?

Wovon hängt die Gestaltungswirkung eines Urteils über eine Rechtsgestaltungsklage für dritte (nicht am Prozess beteiligte) Personen ab?



Linz, 27.02.2025

POSUDEK K HABILITAČNÍ PRÁCI

s názvem

Civilněprocesní žaloba a žalobní právo Srovnávací výzkum základních otázek

předložené JUDr. *Evou Dobrovolnou*, Ph.D., LL.M.

1. Prohlášení

Autorka habilitační práce, JUDr. Eva Dobrovolná, Ph.D., LL.M., je mi osobně známa od 22. března 2017. Pozvala mě, abych přednesl příspěvek na mezinárodní konferenci pořádané Českou společností pro civilní právo procesní ve spolupráci s českým ministerstvem spravedlnosti na téma „Nový český civilní soudní řád“ v Brně (22. - 23. 3. 2017). Od návštěvy se studenty v Brně v září 2023 si také tykáme, což je v (neveliké) rakouské právnické „vědecké komunitě“ zcela běžné, aniž by tím byl vyjádřen nějaký specifický osobní vztah.

2. Předběžná poznámka

S civilním právem procesním České republiky podrobně obeznámen nejsem. Nemohu proto přezkoumat správnost vyličení českého civilního práva procesního habilitantkou, zvláště tedy dosavadní dogmatické chápání zvoleného habilitačního tématu, mohu však ověřit správnost

Univ.-Prof. Dr. Matthias Neumayr
Institut für Zivilrecht
JOHANNES KEPLERUNIVERSITÄT LINZ
Altenberger Straße 69
Juridicum, J 234 B
4040 Linz, Österreich
T +43 732 2468 1833
matthias.neumayr@jku.at

výkladů německého a zejména rakouského civilního práva procesního. To však nemění nic na tom, že výklad české judikatury a literatury k tématu habilitační práce se mi jeví jako přesvědčivý, a proto z něj vycházím ve svém posudku. Nejsem také obeznámen s metodami citování obvyklými v právní vědě v České republice a nemám přístup k citovaným pracím, pokud byly publikovány v České republice.

Různé aspekty, které jsou pro právníka zvyklého na rakouský a německý civilní řád soudní neobvyklé (např. požadavek stejné věcné příslušnosti pro subjektivní žalobní kumulaci) se vyjasnily v průběhu četby práce: český civilní řád soudní nezná věcnou příslušnost určenou podle hodnoty předmětu sporu, ale – rakouskou dikcí řečeno – příslušnost dle povahy věci.

3. Úvod

Práce se zabývá ústředním tématem civilního práva procesního a provádí komplexní dogmatickou analýzu na silně komparativním základě (Rakousko, Německo). Systematickým srovnáním zkoumaných institutů v českém, rakouském a německém právním řádu a kritickým vypořádáním se s existujícími teoriemi přináší autorka významný vědecký přínos k dogmatickému základu a dalšímu rozvoji tématu.

Téma práce má značný dogmatický i praktický význam vzhledem k jeho relevanci pro prosazování práva. Procesní řád právního státu stojí a padá se zajištěním efektivní právní ochrany, která zase závisí na rámcových procesních podmínkách pro prosazování nároků. Habilitační práce zkoumá tuto otázku s vysokou mírou akademické preciznosti a analyzuje žalobní právo nejen v jeho klasickém dogmatickém rozměru, ale i s přihlédnutím k aktuálnímu vývoji.

Autorka působivě ukazuje, že žaloba a žalobní právo odrážejí také komplexnější předěl procesního práva, který se ve zkoumaných státech odehrál odlišně. Zvláště významné přitom je, že v Československu platil až do roku 1950 rakouský civilní řád soudní. V České republice dodnes platí socialisticky formovaný občanský soudní řád z roku 1964, i když byl více než 150krát novelizován. Po roce 1989 byly různé komise opakovaně pověřovány vypracováním nového civilního řádu soudního, ale tohoto cíle se dosud nepodařilo dosáhnout. Pracovní skupina jmenovaná v roce 2016 předložila návrh silně inspirovaný rakouským civilním řádem

Univ.-Prof. Dr. Matthias Neumayr
Institut für Zivilrecht
JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ
Altenberger Straße 69, Juridicum, J 234 B
4040 Linz, Österreich
T +43 732 2468 1833
matthias.neumayr@jku.at

soudním, který byl v listopadu 2017 předložen k diskusi ministerstvem spravedlnosti; do stádia zákona se ovšem ani tento návrh nedostal. Vzhledem ke své socialistické minulosti má OSŘ stále řadu strukturálních zvláštností, které se v koncepci žalobního práva odrážejí i dnes.

4. Souhrnně k obsahu

Práce je rozdělena do osmi kapitol a závěrečného přehledu literatury: žalobní právo (kapitola 1), žaloba (kapitola 2), žalobní podání (kapitola 3), druhy žalob (kapitola 4), změna žaloby (kapitola 5), zpětvzetí žaloby (kapitola 6), vzájemná žaloba (kapitola 7) a závěry (kapitola 8).

V kapitole 1 autorka začíná analýzou římskoprávních pramenů a sleduje vývoj žalobního práva od antiky až po moderní dobu. Představuje různé teorie o podstatě žalobního práva, včetně hmotněprávních a procesních koncepcí. Zvláště podrobně rozebírá dualistickou teorii a doktrínu abstraktního žalobního práva.

Kapitola 2 se zabývá žalobou jako procesním nástrojem prosazování práv. Jsou zde představeny a srovnány právní úpravy ve zkoumaných právních řádech. Autorka ukazuje, jak žaloba určuje předmět sporu a jaké procesní účinky má podání žaloby. Zvláštní pozornost je věnována otázkám žalovatelnosti a předpokladům přípustnosti žaloby.

Kapitola 3 je věnována formě a obsahu žalobního podání. Autorka analyzuje požadavky na žalobní podání ve zkoumaných právních řádech a ukazuje, jak se v průběhu času měnily. Ústředním bodem je význam uvedení důkazních prostředků, jakož i otázka, jak může nedostatečné žalobní podání ovlivnit řízení.

Kapitola 4 se zabývá různými druhy žalob významnými v civilním procesu. Zkoumá se žaloba na plnění, určovací žaloba a žaloba pravotvorná. Autorka přitom věnuje zvláštní pozornost rozdílům ve zkoumaných právních řádech a různým nesrovnalostem.

V kapitole 5 autorka zkoumá možnosti a meze změny žaloby, a to na základě zájmů obou stran (zvláště také žalované strany) a soudu. Zvláštní pozornost je věnována otázce, kdy nastává změna předmětu sporu a za jakých podmínek je taková změna přípustná. Práce zde poskytuje cenné poznatky pro praxi, zejména ve vztahu k předpokladům změny žaloby.

Kapitola 6 se zabývá institutem zpětvzetí žaloby. Autorka analyzuje právní předpoklady a následky zpětvzetí žaloby ve zkoumaných právních řádech a osvětluje různé koncepte autonomie stran v procesním právu.

Kapitola 7 se zabývá vzájemnou žalobou jako prostředkem obrany žalovaného. Autorka ukazuje význam vzájemné žaloby (a námitky započtení) pro procesní ekonomii a rozebírá právní požadavky na úspěšnou vzájemnou žalobu.

Závěrečná kapitola 8 shrnuje hlavní poznatky práce ve 29 bodech. Autorka zdůrazňuje potřebu dogmatického zakotvení žalobního práva a poukazuje na možné reformní perspektivy.

5. Hodnocení práce

Když jsem viděl téma práce, zdálo se mi příliš široké – obával jsem se, že by habilitační práce mohla nabýt silně učebnicového nebo příručkového charakteru. V silném důrazu na komparativně právní přístup, který zahrnoval tři kodexy civilního práva procesního vycházející ze společného základu, jsem viděl nebezpečí příliš malého teoretického průniku. Osobně jsem si také poznamenal několik otázek, kterými jsem chtěl změřit hloubku, do níž autorka proniká.

Po přečtení díla mohu poplach téměř úplně odvolat (až na minimální výjimky bylo o mých otázkách pojednáno a byly zodpovězeny). Není pochyb o tom, že srovnávání „příbuzných“ právních řádů civilního práva procesního svádí k určité zálibě v detailu, protože zásadní rozdíly většinou chybí, přesto však hlavní přínos práce spočívá v tom, že tímto způsobem ukazuje často překvapivě jednoduché perspektivy vědy, judikatury a legislativy do budoucna: Jak lze „žít“ moderní civilní právo procesní a čím by k tomu mohli přispět jeho aktéři? V tomto ohledu právě má smysl výzkum civilních řádů soudních, které jsou založeny na společném základě, tudíž odchylky jsou minimální a lze identifikovat praktické dopady odlišných úprav. Aby práce dosáhla svého cíle, měla by být bezpodmínečně publikována v českém jazyce, neboť je významným příspěvkem k posunu dogmatiky civilního práva procesního v České republice.

Práce využívá nespočet literárních a judikатурních pramenů, z nichž mnohé není tak snadné najít (příklady: rozhodnutí rakouského Nejvyššího soudu 3 Ob 207/07y o nepřípustnosti

Univ.-Prof. Dr. Matthias Neumayr
Institut für Zivilrecht
JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ
Altenberger Straße 69, Juridicum, J 234 B
4040 Linz, Österreich
T +43 732 2468 1833
matthias.neumayr@jku.at

odmítnutí eventuálního návrhu před rozhodnutím o hlavním návrhu nebo můj příspěvek v pamětní publikaci k 90 letům knížecího Nejvyššího soudního dvora o vlivu mediačních dohod na zahájení civilního soudního řízení, který vyšel v roce 2013).

Dílo je psáno velmi čtivě, což je u autora, jehož rodným jazykem není němčina, obzvláště třeba vyzdvihnout. Překlepy se vyskytují velmi zřídka (např. strana 51: „fehlende Unklagbarkeit“ místo „fehlende Klagbarkeit“).

6. Některé obsahové body

Kromě změny a zpětvzetí žaloby, kde jsou zřejmě největší rozdíly mezi německým/rakouským civilním procesním právem na straně jedné a českým civilním procesním právem na straně druhé, je pro mě osobně nejzajímavější podrobné pojednání o určovací žalobě a pravotvorné žalobě, jejich vzájemném vztahu a vztahu obou žalob k žalobě na plnění. Rozpracování určovací žaloby jako zvláštní formy ochrany práva, která je navázána na určité předpoklady, které nejsou nutně shodné s předpoklady žaloby na plnění, považuji za velmi přesvědčivé (215 a násl.), stejně tak požadavek, předmět určovací žaloby určovat prostřednictvím právního vztahu (potažmo práva), nikoliv prostřednictvím právního zájmu (228).

V rámci podrobného zpracování potřeby právní ochrany by bylo zajímavé vypořádat se s aktuální diskusí o SLAPP-žalobách (*strategic lawsuit against public participation*).

Intenzivněji mohl být zohledněn i aktuální vývoj v oblasti digitalizace civilního práva procesního. Nepochybně autorka poukázala na to, že „o podrobnostech elektronického právního styku ... v této práci pojednáno [nebude], neboť se jedná o samostatnou oblast práva, která zdaleka přesahuje rámec civilního řízení“. S rostoucím etablováním elektronického podávání žalob ovšem vyvstávají i poměrně komplexní dogmatické otázky, které jsou důležité i pro poskytování právní ochrany, a tedy i pro právní stát. Touto tematikou mohla být tímto způsobem podpořena návaznost na současné právně politické diskuse.

Kritizovat nemohu zaměření právní komparace na české, rakouské a německé civilní právo procesní, neboť tento přístup se mi nakonec jeví jako smysluplný s ohledem na úzké historické a dogmatické vazby mezi těmito právními řády. Rovněž se mi zdá, že rozšíření komparativní

Univ.-Prof. Dr. Matthias Neumayr
Institut für Zivilrecht
JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ
Altenberger Straße 69, Juridicum, J 234 B
4040 Linz, Österreich
T +43 732 2468 1833
matthias.neumayr@jku.at

právní analýzy na další kontinentální evropské a angloamerické právní systémy nemá ve skutečnosti smysl. Možná by to otevřelo další perspektivy, ale zároveň by to pravděpodobně práci více „rozměnilo“, protože by se muselo intenzivně pracovat na otázce přenositelnosti jednotlivých modelů právní úpravy.

7. Závěr

Práce přesvědčuje zejména díky své strukturované a analytické skladbě, preciznímu používání pojmů a přesné srovnávací právní perspektivě. Systematické pojednání o podobnostech a rozdílech mezi třemi analyzovanými právními řády umožňuje nejen dogmatickou klasifikaci příslušných národních koncepcí, ale ukazuje i potenciál pro budoucí vývoj. Autorka provádí vskutku diferencované hodnocení příslušných vnitrostátních úprav a vztahuje je k zastřešujícím zásadám procesního práva.

Celkově se jedná o vědecky náročný a metodicky výborně provedený výzkum, který neposkytuje jen prohloubenou dogmatickou analýzu, ale nabízí i pro praxi relevantní přidanou hodnotu pro další vývoj civilního práva procesního. Autorka znovu a znovu kriticky zkoumá ustálenou judikaturu (a názory právní nauky) a předkládá vlastní srozumitelné názory. Habilitační práce tak představuje zásadní a originální příspěvek do akademické debaty o žalobním právu a ve vysoké míře splňuje požadavky kladené na habilitační výkon.

8. Otázky oponenta:

České právo neupravuje mezitímní určovací návrh. Současně se očividně posouzení předběžných otázek v odůvodnění rozhodnutí přisuzují účinky právní moci. Jsou zde také stanoveny nějaké meze a jak by mohlo vypadat rozumné řešení této otázky?

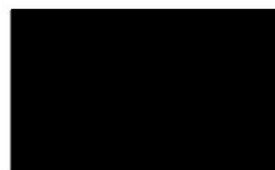
Existují hranice přípustnosti smírčích a mediačních dohod (se vzdáním se možnosti obrátit se na státní soudy)? Má podoba smírčí nebo mediační dohody vliv na to, zda má být „předčasná“ žaloba zamítnuta nebo odmítnuta?

Univ.-Prof. Dr. Matthias Neumayr
Institut für Zivilrecht
JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ
Altenberger Straße 69, Juridicum, J 234 B
4040 Linz, Österreich
T +43 732 2468 1833
matthias.neumayr@jku.at

Na čem závisí pravotvorný účinek rozsudku o pravotvorné žalobě na třetí (na řízení nezúčastněné) osoby?

Já, prof. JUDr. Jan Hurdík, DrSc., předseda habilitační komise pro habilitační řízení JUDr. Evy Dobrovolná, Ph.D., LL.M., tímto stvrzuji, že tento překlad souhlasí s textem předloženého posudku.

V BRNE dne 18. 03. 2025



podpis

Univ.-Prof. Dr. Matthias Neumayr
Institut für Zivilrecht
JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ
Altenberger Straße 69, Juridicum, J 234 B
4040 Linz, Österreich
T +43 732 2468 1833
matthias.neumayr@jku.at

et. 11 11